

Eine bayrisch- sächsische Freundschaft

Die Vorstandschaft des Kreisverbandes Berchtesgadener Land der CSU- Seniorenunion fuhr zu einem zweitägigen Partnerschaftstreffen mit der Vorstandschaft der CDU- Seniorenunion Dresden nach Arnbruck im Bayrischen Wald.

Im Vorfeld hatte Heinz Dippel, der Vorstandsvorsitzende der Oberbayern, nach einem geeigneten Treffpunkt für das nun schon traditionelle Treffen Ausschau gehalten. Es sollte außer dem Gedankenaustausch auch noch Raum für ein Rahmenprogramm sein. Und dazu bot sich Arnbruck mit seiner reizvollen Landschaft und dem "Glasdorf" an.



Die beiden Vorstandschaften vor ihrem Quartier in Arnbruck



Herr Weinfurter erklärt die Arbeitsschritte des Glasbläfers. Im Hintergrund der Temperofen, in dem alle Gläser langsam abkühlen müssen

Referat den Werdegang seiner Familie und damit des Glasdorfes und die Philosophie, die dahinter steckt. Zusammengefasst kann man sagen, dass ein ausgeprägter Familiensinn, das

Pünktlich, wie sollte es bei Senioren auch anders sein, traf man sich in der gebuchten Pension und ging dann wenige Schritte zu einem Restaurant, das durch einen überdimensionierten Ofen im Untergeschoß behaglich warm beheizt war. Dass der Ofen der Mittelpunkt der Glasbläser des Weinfurter Glasdorfes war, wurde den meisten Besuchern erst bei einem Vortrag von Richard Weinfurter klar. Der Chef des Glasdorfes ließ es sich nicht nehmen und skizzierte nach dem Mittagessen persönlich in einem



Skulpturen in der ästhetisch schönen Parklandschaft

ebenso, wie ein Glasschleifer. Beim anschließenden Freigang konnte der großzügig angelegte Park mit seinen vielen Glas- Skulpturen bewundert werden, in dem Weinfurtners Credo ("Jeder soll mit einem Lächeln und mit frohen Gedanken aus den Glaswelten herauskommen, der Verkauf ist nicht so wichtig") an Glaubwürdigkeit gewann.

Der Abend war dem politischen Gespräch vorbehalten. Heinz Dippel konnte dafür den Bundestagsabgeordneten des Wahlkreises Straubing, Alois Rainer und den Vorsitzenden der CSU- Fraktion des Gemeinderates von Arnbruck, Franz Kroiß, gewinnen.

In seiner Begrüßung wies Heinz Dippel auf die zentrale Bedeutung der Leistungsträger des Handwerkes und des Mittelstandes hin. Als Friseurmeister erntete er bei Metzgermeister Alois Rainer und beim Fliesenlegermeister Franz Kroiß verständnisvolles Kopfnicken.

Dann berichtete Peter Girst, der Vorsitzende des Dresdener Kreisverbandes der CDU-Seniorenunion, selbst langjähriger Manager bei Siemens, von den positiven und negativen Veränderungen seiner Stadt. Positiv vermerkte er das hohe Wirtschaftswachstum und damit verbunden die Finanzkraft seiner Stadt. Sorgen bereiteten ihm allerdings das Anwachsen der Pegida- Anhänger und der AfD, obwohl Sachsen vom Flüchtlingsstrom weitgehend verschont blieb und problematisch sah er die Tatsache, dass die Verkehrsanbindung von Dresden an Berlin heute noch nicht die Geschwindigkeit der Vorkriegszeit erreicht hat. Als nettes Gastgeschenk für die bayrischen Freunde brachte er Bildbroschüren "Dresden 1945 und heute" mit, in denen neben dem weltbekannten Beispiel der Frauenkirche viele weitere Restaurationsarbeiten dokumentiert wurden.

Franz Kroiß zeigte sich in seinem Grußwort erfreut, dass das Treffen in Arnbruck stattfindet. Er konnte in seiner Eigenschaft als zweiter Bürgermeister stolz auf die gute Entwicklung des Tourismus in der Region und die Wirtschaftskraft der Weinfurtner Glaswelten verweisen, die der Gemeinde sogar den Bau eines eigenen Hallenbades erlaubten- ein Zuschussbetrieb, wie er allerdings einschränkte.

rechtzeitige Erkennen neuer Trends, Visionen und harte Arbeit, aber auch Glück die Bausteine sind, mit denen dieses Reich mit etwa 200 Mitarbeitern aufgebaut wurde.

Anschließend führte Herr Weinfurtner, der zusammen mit seinem Bruder die Glaswelten leitet, die Besucher durch sein Imperium und die bereits erwähnten Glasbläser zeigten ihr Können



von links nach rechts: Franz Kroiß, MdB Alois Rainer, Heinz Dippel, Peter Girst

Dann kam der mit Spannung erwartete Hauptredner des Abends. Alois Rainer schilderte zuerst seinen persönlichen Werdegang. Anders als erwartet, stammt er aus einer Politikerdynastie. Bereits sein Vater, Alois Rainer senior war Mitglied des Bundestages. Seine ältere Schwester, Gerda Hasselfeldt, frühere Bundesministerin und Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages ist ebenfalls Mitglied des Bundestages und in ihrer Eigenschaft als Vorsitzende der CSU- Landesgruppe ist sie quasi seine Vorgesetzte, wie er lächelnd bemerkte. Sein beruflicher Werdegang war durch den elterlichen Bauernhof mit Metzgerei und Gasthaus festgelegt. Nach dem Grundwehrdienst folgte die Meisterprüfung für das Metzgerhandwerk und bald die Übernahme der elterlichen Metzgerei. Heute hat sein Betrieb 30 Mitarbeiter an vier Verkaufsstellen. Sein politischer Werdegang begann 1989 mit seinem Eintritt in die CSU. Von 1996 bis 2014 war er Erster Bürgermeister seiner Heimatgemeinde Haibach, seit 2002 Kreisrat im Landkreis Straubing- Bogen und 2013 wurde er durch Direktmandat zum Bundestagsabgeordneten des Wahlkreises Straubing gewählt. Er ist ordentliches Mitglied im Haushaltsausschuss, Rechnungsprüfungsausschuss und Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft sowie stellvertretendes Mitglied im Ausschuss für Verkehr und digitale Infrastruktur. Damit beendete er seine persönliche Vorstellung und sprach über die Flüchtlingsthematik, die augenblicklich hitzig diskutiert wird. Seine erste Empfehlung war, die Emotionen flach zu halten. Er trat der allgemeinen Ansicht entgegen, dass die Politik und vor allem die Kanzlerin weitgehend untätig sei. Allerdings gab er auch Zahlen bekannt, die die Emotionen schürten. So lassen sich von den Flüchtlingen, die über Passau in die Bundesrepublik kommen, nach seinen Informationen etwa 20% überhaupt nicht registrieren, 50 % lassen sich registrieren, aber verschwinden mit Taxen auf eigene

Faust und mit eigenem Geld. Daher plädierte er für Transitzonen, in denen Flüchtlinge für kurze Zeit festgehalten werden sollen, bis innerhalb einiger Tage ihre Weiterleitung oder aber Abschiebung folgen sollte. Vorgesehen für 5000 Personen ist dafür die Gäubodenkaserne in Feldkirchen, nahe Straubing, einem kleinen Ort mit knapp 2000 Einwohnern. Rainer begrüßte die Gesetzesänderung, die die Abgabe eines Taschengeldes für drei Monate im Voraus durch eine monatliche Zahlung ersetzt und eine weitere Änderung, die die Bekanntgabe des Abschiebetermins für nicht anerkannte Flüchtlinge nicht mehr vorschreibt. Er sprach sich klar für eine strengere Neuregelung des Familiennachzuges für Flüchtlinge aus und gegen die unsinnige Forderung nach einem Grenzzaun an der deutsch-österreichischen Grenze. Nach einer lebhaften Diskussion bedankte sich Heinz Dippel unter kräftigem Applaus der Senioren mit einem kleinen Präsent beim Referenten, der einem weiteren Abendtermin nachkommen musste.

Der nächste Morgen begann zwar neblig, aber es versprach ein sonniger Tag zu werden. Ein Autokorso mit den Senioren aus Dresden und dem Berchtesgadener Land rollte über 40 km Landstraße nach Zwiesel.



Dort sollte die Erste Dampfbierbrauerei Zwiesel besucht werden. Dampfbier? Mit diesem Begriff konnte niemand etwas anfangen. Doch Dr. Dieter Pfeffer, der Urenkel von Wolfgang Pfeffer, dem ersten Brauereibesitzer, der die Besucher im "Schalander" (Braustube) empfing und durch die Brauerei führte, sorgte für Aufklärung: Um die Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert waren im bayerischen Wald Weizen und Hopfen ein rarere Rohstoffe. Wolfgang Pfeffer braute trotzdem ein hervorragendes obergäriges Bier. Er verwendete kein Weizenmalz sondern nur Gerstenmalz von leicht bräunlicher Farbe. Mit dem teuren Hopfen musste natürlich gespart werden. Die Gärung mit obergäriger Hefe verlief nicht bei 8° C über mehrere Tage, sondern bei 18- 20° C innerhalb von Stunden. Dadurch kam es in den hölzernen, offenen Bottichen zu einer heftigen, schnellen Kohlensäureentwicklung, die an der schaumigen Oberfläche große blubbernde Gasblasen entstehen ließ. Es sah aus, als ob



Der Schalander, die Bräustube

das Bier dampfe. Damit war der Name "Dampfbier" geboren. 1989, also hundert Jahre später, wurde das Dampfbier von Dr. Dieter Pfeffer, dem Urenkel, für das Jubiläum nach altem Rezept gebraut und es wurde ein voller Erfolg, genauso wie die Idee, ein Brauereimuseum in

eine funktionierende, moderne Brauerei zu integrieren. Heute leitet die Brauerei der Ur-Urenkel, Mark Pfeffer, in der 5. Generation. Nach dem Rundgang und der Theorie folgte die Praxis: Die Besucher konnten sich vom eigenen Geschmack des Dampfbieres ein Bild machen und so wurde der Umtrunk zu einem Abschiedstrunk, da die Freunde aus Sachsen zu ihrem Heimweg doch etwas früher aufbrechen wollten.

Die CSU- Senioren aus dem Berchtesgadener Land hatten es nicht so eilig und fuhren am Nachmittag bei strahlendem Wetter mit der Gondelbahn auf den Arber um dort noch die Oktobersonne und einen fantastischen Rundblick zu genießen.



Der Blick vom Arber- Gipfel in Richtung Bayrisch Eisenstein. Heinz Dippel fotografiert gerade